

# Die altprovenzalische Übersetzung des Laodizäerbriefs (Ms. Palats des Arts 36, Lyon)

Autor(en): **Wunderli, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **30 (1971)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24607>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die altprovenzalische Übersetzung des Laodizäerbriefs

(Ms. *Palais des Arts 36*, Lyon)

Eines der interessantesten altprovenzalischen Prosamanuskripte ist zweifellos die Lyoner Handschrift *Palais des Arts 36*<sup>1</sup>, die in ihrem Hauptteil (Fol. 1–235r) eine Übersetzung des Neuen Testaments enthält. Interessant ist die Handschrift einmal deshalb, weil sie – sieht man von der limousinischen Übersetzung der Kapitel XIII bis XVII des Johannesevangeliums ab<sup>2</sup> – nach der Meinung der bisherigen Forschung die erste altprovenzalische Fassung (2. Hälfte 13. Jh. als Entstehungszeit des Ms.) des Neuen Testaments und damit eines der beiden Hauptteile der Bibel überhaupt enthält<sup>3</sup>. Von ganz entscheidender Bedeutung für die Religionsgeschichte ist dann das sich am Schluß der Handschrift befindende katharische Ritual<sup>4</sup>, stellt dieser Text doch die einzige Quelle dar, die uns aus erster Hand über die Liturgie der Albigenser informiert<sup>5</sup>. Überdies enthält das Manuskript auch noch den apokryphen Paulusbrief an die Laodizäer, ein Dokument, das in den lateinischen Vulgatahandschriften öfters auftaucht, und das verschiedentlich auch in die eine oder andere Vulgärsprache übertragen worden ist<sup>6</sup>; soweit ich sehe, stellt jedoch der Text der Lyoner Handschrift die einzige auf uns gekommene altprovenzalische Fassung dar.

Obwohl nun dieses Manuskript ohne jeden Zweifel als hochinteressantes Dokument zu gelten hat, fehlt bis heute eine vollständige Ausgabe der Handschrift. Zwar hat Léon Clédat 1887 eine mit einer Einleitung versehene photolithographische Ausgabe publiziert<sup>7</sup>, doch ist damit praktisch noch nichts gewonnen: der Text ist

<sup>1</sup> Die in der Literatur überall als *Ms. Palais des Arts 36* verzeichnete Handschrift befindet sich seit 1960 in der «Bibliothèque de la ville» und trägt dort die Signatur A.I.54. – Cf. P. WUNDERLI, *Die okzitanischen Bibelübersetzungen des Mittelalters*, Frankfurt a. M. 1969 (*Analecta Romanica* 24), p. 21 N 25; *Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters* (GRLMA 6/2), Heidelberg 1970, p. 69.

<sup>2</sup> Cf. hierzu zuletzt meine Ausgabe: P. WUNDERLI, *La plus ancienne traduction provençale (XII<sup>e</sup> s.) des chapitres XIII à XVII de l'Évangile de Saint Jean*, Paris 1969 (BFR D/4); vgl. ferner GRLMA 6/2, p. 68.

<sup>3</sup> Cf. hierzu WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 21/22. Für die spätere Datierung (verbunden mit einer neuen Lokalisierung) von LUCIANA BORGHI vgl. unten, N 29.

<sup>4</sup> Fol. 235v–241v; zweimal findet sich über der Seite der Lauftitel «*Servis(s)i*» (236r und 236v).

<sup>5</sup> Cf. hierzu auch WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 21 und N 28.

<sup>6</sup> Cf. z. B. J. B. LIGHTFOOT, *Saint Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon*, London 1879, p. 297ss.; KARL PINK, *Die pseudo-paulinischen Briefe II*, *Biblica* 6 (1925), 179–200, bes. p. 179; W. SCHNEEMELCHER, in: E. HENNECKE–W. SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen II*, Tübingen 1964, p. 81.

<sup>7</sup> Cf. L. CLÉDAT, *Le Nouveau Testament, traduit au XIII<sup>e</sup> siècle en langue provençale, suivi d'un rituel cathare*, Paris 1887 (Nachdruck Genève 1968 [Slatkine Reprints]).

so wohl relativ leicht zugänglich geworden, aber die ganze textphilologische Kleinarbeit bleibt zu leisten; als Basis für sprachwissenschaftliche und umfassendere geistesgeschichtliche Untersuchungen eignet sich diese Ausgabe schlecht<sup>8</sup>. Neben kleineren Bruchstücken<sup>9</sup> verfügen wir noch über Ausgaben für zwei größere Textabschnitte: Wendelin Foerster hat das ganze Johannesevangelium publiziert<sup>10</sup>, und für das kатарische Ritual existieren die Ausgaben von Cunitz und Clédat<sup>11</sup>. Dies alles muß um so mehr überraschen, als sich schon zahlreiche Forscher mit der theologischen<sup>12</sup> und sprachlichen<sup>13</sup> Problematik dieser Handschrift und insbesondere der Übersetzung des Neuen Testaments befaßt haben. Dabei hat es keineswegs an Editionsprojekten und Ankündigungen von Ausgaben gefehlt. Als erste hat anscheinend Mary Shields (Cambridge) eine Gesamtpublikation ins Auge gefaßt und zu diesem Zweck das Manuskript in den Jahren 1874–1876 in Lyon kopiert; ihr Text scheint auch bereits weitgehend gesetzt gewesen zu sein, schreibt doch Paul Meyer, er habe den größten Teil der Druckfahnen in der Hand gehabt. Da die Herausgeberin aber schwer erkrankte, wurde die Druckarbeit unterbrochen und nie mehr zu Ende geführt<sup>14</sup>. Wenig später hat Wendelin Foerster sich für die Lyoner Handschrift interessiert und im Jahre 1877 einen Teil von ihr kopiert<sup>15</sup>; greifbares Ergebnis dieser Arbeit ist die bereits erwähnte Publikation des Johannesevangeliums. In der Einleitung zu dieser Edition verspricht Foerster, er werde die ganze Handschrift herausgeben, falls die angekündigte Ausgabe von Mary Shields nicht demnächst erscheine<sup>16</sup>; leider hat er sein Versprechen nie eingelöst. Vor diesem Hintergrund

<sup>8</sup> Cf. auch WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 91.

<sup>9</sup> Cf. hierzu die Angaben bei CL. BRUNNEL, *Bibliographie des manuscrits littéraires en ancien provençal*, Paris 1935, Nr. 111; ferner *GRLMA* 6/2, p. 68/69.

<sup>10</sup> Cf. W. FOERSTER, *L'Evangile de saint Jean en provençal du XIII<sup>e</sup> siècle*, *RLaR* 13 (1878<sup>1</sup>), 105–125, 157–179.

<sup>11</sup> Cf. E. CUNITZ, *Ein kатарisches Rituale, Beiträge zu den theologischen Wissenschaften* 4 (Jena 1852); L. CLÉDAT, *Le Nouveau Testament*, p. IX–XXI, sowie L. CLÉDAT, *Rituel provençal*, Paris 1890.

<sup>12</sup> Cf. hierzu die Literaturangaben bei WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 21/22 und *GRLMA* 6/2, p. 68/69.

<sup>13</sup> Cf. P. MEYER, *Recherches linguistiques sur l'origine des versions provençales du Nouveau Testament*, *R* 18 (1889), 423–429 (bes. p. 423–426); W. MEYER-LÜBKE, *Zur Lautgeschichte: Die é- und s-Laute im Provenzalischen*, *ZRPh* 39 (1919), 212–215 (bes. p. 214/15); A. DURAFFOUR, *VRom.* 5 (1940), 279–281; R. W. LINKER, *The Vocabulary of the New Testament in Provençal*, in: *Essays presented to honor Alexander Herman Schutz*, Ohio State University Press 1964, 210–216; LUCIANA BORGHI, *La lingua della Bibbia di Lione (ms. Palais des Arts 36): Vocalismo*, *CN* 30 (1970), 5–8. *GRLMA* 6/2 (p. 69) erwähnt ferner noch zwei unpublizierte Arbeiten, eine maschinengeschriebene Thèse aus Grenoble (1944; ALEKSANDRAVIČIUS) und eine vervielfältigte Brüsseler Vorlesung von L. MOURIN und G. DE POERCK (*Introduction à la morphologie comparée des langues romanes, basée sur les traductions anciennes des Actes des Apôtres (chap. XX à XXIV)*, 2 vol., Bruxelles 1961).

<sup>14</sup> Cf. hierzu P. MEYER, *R* 7 (1878), 463; FOERSTER, *RLaR* 13 (1878<sup>1</sup>), 107; CLÉDAT, *Nouveau Testament*, p. III.

<sup>15</sup> Cf. CLÉDAT, *Nouveau Testament*, p. III.

<sup>16</sup> Cf. FOERSTER, *RLaR* 13 (1878<sup>1</sup>), 107.

nun muß wohl Clédats photolithographische Ausgabe aus dem Jahre 1887 gesehen werden: nachdem zwei Herausgeber ihr Projekt nicht zu Ende geführt hatten, ging es ihm darum, diese wichtige Handschrift so rasch wie möglich zugänglich zu machen und ihre Auswertung in der blühenden provenzalistischen Forschung zu sichern. Das erste Ziel hat er zweifellos erreicht, das zweite dagegen nicht; wenn wir auch in N 13 einige Arbeiten anführen konnten, die sich direkt oder indirekt mit der Sprache unseres Textes befassen<sup>17</sup>, so ist die Lyoner Handschrift gleichwohl von der linguistischen Forschung bis heute kaum berücksichtigt worden: die fehlende textphilologische Aufbereitung hat die meisten Autoren davon abgehalten, sie als Materialquelle zu benutzen. Trotz dieser unbefriedigenden Situation ist es dann lange ruhig geblieben um das Manuskript *Palais des Arts* 36. Erst 1958 werden wieder neue Editionspläne bekannt: in einer Anmerkung zu einem Aufsatz über die provenzalischen Fassungen des Neuen Testaments erwähnt Henri Clavier, daß ihn Clovis Brunel auf zwei demnächst in England und in Schweden erscheinende Ausgaben der Lyoner Handschrift hingewiesen habe<sup>18</sup>; keine dieser Ausgaben ist jedoch in der Folge erschienen.

Aufgrund dieser Sachlage begann ich mich im Sommer 1963 selbst für eine Ausgabe der Lyoner Fassung des Neuen Testaments zu interessieren, verschaffte mir die nötigen Unterlagen und leistete die unerläßlichen Vorarbeiten. Aus hier nicht weiter interessierenden Überlegungen gab ich dann aber meinen ursprünglichen Plan auf, mich mit dieser Arbeit zu habilitieren und liess das Projekt einstweilen ruhen. Erst nach Abschluß meiner Konjunktivstudie<sup>19</sup> kam ich im Sommer 1968 wieder darauf zurück, diesmal allerdings in einem weiteren Rahmen, der auch die Publikation anderer provenzalischer bzw. waldensischer Bibelmanuskripte vorsah, soweit sie als genügend interessant gelten dürfen<sup>20</sup>. Im Sommer 1969 ließ ich dann in zwei Arbeiten wissen, daß ich eine Ausgabe der Lyoner Handschrift vorbereite<sup>21</sup> und fertigte gleichzeitig eine Rohtranskription des Johannesevangeliums und der Apokalypse an; infolge anderer Verpflichtungen kam die Arbeit aber nur schleppend voran und

<sup>17</sup> Soweit sie publiziert sind, beschäftigen sich diese Arbeiten allerdings nur mit sprachlichen Teilaspekten oder Detailfragen.

<sup>18</sup> Cf. H. CLAVIER, *Brèves remarques sur les premières versions provençales du Nouveau Testament*, *Bulletin philologique et historique* 1958, 7 N 1: «M. Cl. Brunel, membre de l'Institut qui présidait la séance où cette communication a été présentée, nous a aimablement informé que le manuscrit de Lyon allait être prochainement publié à la fois en Angleterre et en Suède.»

<sup>19</sup> Cf. P. WUNDERLI, *Die Teilaktualisierung des Verbalgeschehens (Subjonctif) im Mittelfranzösischen*, Tübingen 1970 (*ZRPh. Beih.* 123).

<sup>20</sup> Erschienen ist inzwischen die Neuausgabe des sogenannten Johannesfragments, cf. P. WUNDERLI, *La plus ancienne traduction provençale (XII<sup>e</sup> s) des chapitres XIII à XVII de l'Évangile de saint Jean*, Paris 1969 (*BFR D/4.*) – Neben der Lyoner Fassung scheinen mir vor allem das provenzalische Pariser Manuskript *BN fr. 2425* und das waldensische Manuskript von Carpentras (*Bibliothèque municipale*, Nr. 8; in der Literatur bisher immer als Nr. 22 aufgeführt) eine Publikation zu verdienen; cf. auch WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 22–24, 28/29, 90/91.

<sup>21</sup> Cf. P. WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzungen*, p. 7 und *Saint Jean*, p. IX, N 4.



wurde schließlich durch meine bevorstehende Übersiedelung von Zürich nach Freiburg im Frühjahr 1970 für längere Zeit unterbrochen. Im Winter 1970/71 konnte ich sie in Verbindung mit einer Seminarveranstaltung wieder aufnehmen und eine Abschrift des Matthäus- und Markusevangeliums anfertigen; für je die Hälfte dieser beiden Bücher existiert auch bereits der definitive Text, der allerdings durch die noch ausstehende Kollation mit der Handschrift noch leichte Veränderungen erfahren könnte. Für den Sommer 1971 war schließlich vorgesehen, die Rohtranskription endlich zu vervollständigen (Lukasevangelium, Apostelgeschichte, Briefe).

Bei diesem Stand der Arbeit erreicht mich nun ein vom 4. Juni 1971 datierter Brief von M. Roy Harris (University of Pennsylvania), in dem er mir mitteilte, er arbeite seit Herbst 1969 ebenfalls an einer Ausgabe der Lyoner Handschrift und habe sein Vorhaben im Jahrbuch der *American Philosophical Society* 1970 (erschienen 1971) angekündigt<sup>22</sup>. Ich hätte nun wohl auf meine eindeutige gegebene Priorität pochen können, aber wozu? Es schien mir der Sache dienlicher, der raschen Publikation dieses wichtigen Textes förderlicher zu sein, Harris' Angebot einer Zusammenarbeit anzunehmen, wenn ich mir auch der Schwierigkeiten eines solchen «transatlantischen» Unternehmens durchaus bewußt bin. Doch kaum hatten wir begonnen, unseren Arbeitsplan aufzustellen, machte ich eine höchst unerfreuliche Entdeckung: in Band 30 (1970) der *Cultura Neolatina* publiziert Luciana Borghi, eine Schülerin von D'Arco S. Avalle, eine Studie über den Vokalismus des Textes in der Lyoner Handschrift und kündigt gleichzeitig an, sie werde demnächst die übrigen, bereits fertiggestellten Teile ihrer Untersuchung (Konsonantismus, Morphologie, Lexikon) zusammen mit der kritischen Ausgabe des Textes veröffentlichen<sup>23</sup>. Ich gestehe, daß ich über diese Entdeckung mehr als erschrocken war: Luciana Borghi erwähnt nämlich in ihrer Arbeit meine *Okzitanischen Bibelübersetzungen*<sup>24</sup> und mußte deshalb um meine Editionspläne wissen. Warum sie nicht versucht hat, mit mir Kontakt aufzunehmen, bleibt mir unverständlich. Wie dem nun auch sei: aufgrund ihrer eigenen Aussagen und des im erwähnten Artikel dargebotenen Materials muß ihre Arbeit bedeutend weiter fortgeschritten sein als die meine und die von M. Roy Harris. Ich habe nicht die Absicht, mich auf ein Wettrennen einzulassen: einmal, weil dabei nie etwas Vernünftiges herauskommt<sup>25</sup>, und dann auch, weil ich bei meinen übrigen

<sup>22</sup> Cf. *The American Philosophical Society, Year Book 1970*, Philadelphia 1971, p. 612/13 (Gewährung eines Forschungsbeitrags).

<sup>23</sup> Cf. LUCIANA BORGHI, *La lingua della Bibbia di Lione (ms. Palais des Arts 36): Vocalismo*, CN 30 (1970), 5–58, bes. p. 6: «Nel testo si rinvia sovente, mediante il numero del paragrafo, ai già pronti Consonantismo, Morfologia, Lessico, che pubblicheremo prossimamente, assieme all'edizione critica del manoscritto.»

<sup>24</sup> Cf. CN 30 (1970), 7, 53.

<sup>25</sup> Cf. hierzu z. B. die Folgen für die Textqualität bei der zu einem Wettrennen zwischen ENRICO CERULLI und JOSÉ MUÑOZ SENDINO ausgearteten Erstausgabe der *Eschiele Mahomet*: P. WUNDERLI, *Etudes sur le livre de l'Eschiele Mahomet*, Winterthur 1965, p. 4ss., bes. p. 9–17.

Verpflichtungen nicht die geringste Aussicht hätte, diesen Wettlauf zu gewinnen; überdies scheint es mir nicht verantwortbar zu sein, von ein und derselben Bibelübersetzung gleich zwei Ausgaben zu publizieren, während noch andere Fassungen einer Publikation harren. Ich stelle deshalb meine Arbeit an der Lyoner Handschrift ein, behalte mir aber vor, sie wieder aufzunehmen, wenn in den nächsten Jahren keine brauchbare Ausgabe im Druck erscheint.

\*

Obwohl ich auf die Ausgabe als Ganzes verzichte, möchte ich im folgenden ein Muster dessen geben, was sie gewesen wäre. Ich wähle hierzu den apokryphen, nur zwanzig Verse umfassenden Laodizäerbrief. Dieser Text hat Seltenheitswert, denn bis heute ist keine andere provenzalische Fassung bekannt. Ohne inhaltlich besonders interessant zu sein, ist er doch religionsgeschichtlich von Bedeutung. Es handelt sich um eine unter die Paulusbriefe eingeschmuggelte Fälschung, die man des öfteren dem Häretiker Markion zugeschrieben hat, ohne aber hierfür schlüssige Beweise beibringen zu können<sup>26</sup>. Der Text dürfte aber wahrscheinlich erst später entstanden sein, vermutlich zwischen 250 und 350 n. Chr., wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß er aus Afrika stammt. Dazu würde gut passen, daß bis heute keine griechische Fassung gefunden werden konnte, und auch einige angebliche Graezismen des lateinischen Textes kaum Schlüsse auf die Sprache des Originals zulassen: da der ganze Text keineswegs eigenständig ist, sondern Vers für Vers aus den übrigen Paulusbriefen (und vor allem dem Philipperbrief) zusammengestückelt wurde<sup>27</sup>, finden sich diese Graezismen alle auch an den betreffenden Quellenstellen wieder. Die Annahme, daß es gar keine griechische Vorlage gegeben hat, daß der Laodizäerbrief vielmehr in lateinischer Sprache verfaßt wurde, hat nach wie vor als am wahrscheinlichsten zu gelten.

Anlass zu dieser Fälschung scheint der Schluß des 4. Kapitels des Kolosserbriefs gewesen zu sein. In v. 13 wird zuerst darauf hingewiesen, daß Epaphras viel Kummer habe wegen den Kolossern, aber auch wegen den Bewohnern von Laodikeia und Hierapolis; in v. 15 wird den Kolossern aufgetragen, auch die Brüder in Laodikeia und in Nymphos zu grüßen, und in v. 16 schließlich wird angeordnet, der Brief an die Kolosser solle – nachdem er bei diesen verlesen worden sei – auch in Laodikeia vorgelesen werden, *ebenso wie der Brief an die Laodizäer den Kolossern zur Kenntnis*

<sup>26</sup> Cf. hierfür und für das Folgende *Lexikon für Theologie und Kirche* VI, Freiburg i. Br. <sup>2</sup>1961, Kol. 792/93 (J. SCHMID); W. SCHNEEMELCHER in: E. HENNECKE-W. SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen* II, Tübingen <sup>3</sup>1964, p. 80–84; K. PINK, *Die pseudo-paulinischen Briefe* II, *Biblica* 6 (1925), 179–192; A. HARNAK, *Apocrypha* IV: *Die apokryphen Briefe des Paulus an die Laodicener und Korinther*, Berlin <sup>2</sup>1931 (*Kleine Texte* 12), sowie die in diesen Arbeiten angeführte Literatur.

<sup>27</sup> Für die Quellenstellen cf. PINK, *Biblica* 6 (1925), 188–190 und SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen* II, p. 83/84.

zu bringen sei. Hier die altprovenzalische Fassung von Kol. 4/12–16 nach der Lyoner Handschrift (Fol. 216rb/216va):

- 216va 12 Saluda vos Epafra lo quals es de // vos, sers de Ihesu *Christ*, tota ora curos per vos en orazos, *que* siatz *perfeit*z e ple en tota la voluntat de Deu.  
 13 *Quar* testimoni doni a lui *qu'el* ha mout trebalh per vos e per aicels *que* so a Laudicia e totz cilh *que* so de Ierapoli.  
 14 Saludo vos Lux lo metges mout cars, e Demais.  
 15 Salutatz les freres *que* so a Laudicia e Nimpha e la gleisa *que* es en la maso de lei.  
 16 E co sera ligida aquesta pistola vas vos, faitz *que* e la gleisa dels Laudic(ic)enx sia ligida; et aicela *que* es dels Laudicenx sia ligida a vos <sup>28</sup>.

Aufgrund des letzten Teiles von v. 16 wurde nun geschlossen, es müsse auch ein Brief an die Laodizäer existiert haben, was zwar möglich, aber keineswegs gesichert ist: wenn nämlich der Epheserbrief tatsächlich ein Rundschreiben war, dann könnte mit dem aus Laodikeia nach Kolossae kommenden Brief auch dieser Text gemeint sein. Wie dem auch sei: das Fehlen eines ausdrücklich an die Laodizäer adressierten Briefes wurde als Überlieferungslücke empfunden und gab einem nicht sonderlich begabten Mann Gelegenheit zu einer Fälschung.

\*

Der Text des Laodizäerbriefs findet sich in unserer Handschrift Fol. 216vb–217rb; er folgt direkt auf den Kolosserbrief, was durchaus verständlich ist, wenn man den Schluß der beiden Texte und die dort ausdrücklich betonte Beziehung zwischen ihnen in Betracht zieht. Was die Datierung und die Lokalisierung der Handschrift betrifft, so bin ich nach wie vor der Meinung, daß sie in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts im Languedoc entstanden sein dürfte<sup>29</sup>.

Hinsichtlich der Präsentation des Textes befolge ich die gleichen Editionsprinzipien wie in meiner Ausgabe der Kapitel XIII–XVII des Johannesevangeliums<sup>30</sup>. Dort,

<sup>28</sup> Der provenzalische Text entspricht hier der heute gebräuchlichen clementinischen Vulgata weitestgehend, cf.: «<sup>12</sup> Salutat vos Epaphras, qui ex vobis est, servus Christi Iesu, semper sollicitus pro vobis in orationibus, ut stetis perfecti et pleni in omni voluntate Dei. <sup>13</sup> Testimonium enim illi perhibeo quod habet multum laborem pro vobis et pro iis qui sunt Laodiciae et qui Hierapoli. <sup>14</sup> Salutat vos Lucas, medicus carissimus et Demas. <sup>15</sup> Salutate fratres qui sunt Laodiciae et Nympham et quae in domo est ecclesiam. <sup>16</sup> Et, cum lecta fuerit apud vos epistula haec, facite ut et in Laodicensium ecclesia legatur; et eam, quod Laodicensium est, vos legatis» (*Bibliorum Sacrorum iuxta Vulgatam Clementinam nova editio ... curavit ALOISIUS GRAMMATICA, Typis polyglottis vaticanis 1959*).

<sup>29</sup> Cf. WUNDERLI, *Okzitanische Bibelübersetzung*, p. 22. – LUCIANA BORGHI, *CN 30* (1970), 53 möchte allerdings die Handschrift ins 15. Jahrhundert verlegen und als Entstehungsraum die Hautes-Alpes annehmen; keines ihrer bis jetzt angeführten Argumente ist jedoch schlüssig, und es lassen sich auch leicht Einwände gegen eine derart späte Datierung finden. Eine Diskussion wird allerdings erst dann sinnvoll sein, wenn sie auch noch die anderen Teile ihrer Studie und die Textausgabe publiziert hat.

<sup>30</sup> Cf. WUNDERLI, *Saint Jean*, p. XXXIII/XXXIV.

wo der altprovenzalische Text vom lateinischen Text<sup>31</sup> abweicht, gebe ich den lateinischen Wortlaut in einer Fußnote an.

Ad Laudicenses<sup>32</sup>

- 216vb 1 Paulus, apostolus no d'omes ni per home, mais per Ihesu Christ als freres que so a Laudicia:  
 2 Gracia a vos e patz de Deu lo paire nostre<sup>33</sup> e del Senhor Ihesu Christ.  
 3 Eu fasz gracias a Christ per tota la mia orazo emperaisso que esz permanent en lui e perseverant en bonas obras, esperant la prome<s>sa el dia del judici.  
 4 E no vos desto<r>bo li va parlament d'alcantz demostrantz<sup>34</sup>, que vos trastorno de la  
 217ra veritat de l'avangeli, lo quals es de mi // prezicatz.  
 5 E Deus fara ara que aqueli que so de mi, al profeit de la veritat de l'avangeli sio<sup>35</sup> sirvent e fazent la benignitat de las obra<s>, que so de salut de vida durabla.  
 6 Et ara so p[a]les<sup>36</sup> li meu liam, los quals sufri en Christ, els quals m'alegri e m'esgauzisc.  
 7 Et aisso es a mia salut durabla, que aicela mezeissa causa feita per las vostras orazos et aministrant Sanh Esperit<sup>37</sup>, o [per]<sup>38</sup> vida o per mort.  
 8 Quar a mi es viures<sup>39</sup> vida en Christ, e morir gazanhs<sup>40</sup>.  
 9 Et el fara en vos la sua misericordia que aquela mezeissa dilectio aiatz e siatz essemes d'u coraje.  
 10 Emperaisso mout amadi, aissi co auzisz la presencia del Senhor<sup>41</sup>, enaissi retenetz e faitz e la temor de Deu, e sera a vos vida endurable.  
 11 Quar Deus es que obra e vos.  
 12 E faitz senes retraig e ses pecat<sup>42</sup> quals<sup>43</sup> que causas faitz.

<sup>31</sup> Für den lat. Text cf. J. B. LIGHTFOOT, *Saint Paul's Epistles to the Colossians and to Philemon*, London 1879, p. 287–289 und K. PINK, *Biblica 6* (1925), 188–190; ich zitiere nach dem Text von Pink. – Für eine deutsche Übersetzung cf. W. SCHNEEMELCHER, *op. cit.*, p. 83/84.

<sup>32</sup> Lauftitel über den beiden Kolonnen Fol. 217 r.

<sup>33</sup> *Nostre* bzw. *nostro* fehlt in den besten lat. Codices (cf. PINK p. 188); vgl. auch LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 287.

<sup>34</sup> Lat. «Neque destituant vos quorundam vaniloquia insinuantium, ut ...»

<sup>35</sup> *Sio* bzw. *sint* fehlt in den besten lat. Codices (cf. PINK, p. 189).

<sup>36</sup> Ms. *ples*; ich korrigiere nach lat. «Et nunc palam sunt vincula mea, ...»

<sup>37</sup> Der prov. Text folgt hier der lat. Vorlage derart eng, daß auch die Konstruktion ohne Verb übernommen wird, cf. «Et hoc mihi est ad salutem perpetuam, quod ipsum factum orationibus vestris et administrante spiritu sancto ...»

<sup>38</sup> Korrektur nach lat. «sive per vitam sive per mortem».

<sup>39</sup> Lat. «Est enim mihi vere vita in Christo ...»; nach PINK (p. 189) haben jedoch zahlreiche Mss. entsprechend dem prov. Text *vivere*; vgl. auch LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288.

<sup>40</sup> Lat. *gaudium*; nach LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288 in verschiedenen lat. Hss. *gaudium ut (vel) lucrum*.

<sup>41</sup> Lat. «Ergo, dilectissimi, ut audistis praesentia mei, ita ...» (PINK, p. 190). Der prov. Text ist vom Inhaltlichen her eindeutig abzulehnen, doch zeigt der Apparat bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288, daß auch verschiedene lat. Ms. Lesungen wie *praesentiam dei* oder *praesentiam domini* kennen.

<sup>42</sup> Lat. «Et facite sine retractu, quaecumque facitis» (PINK, p. 190); im Apparat bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288 sind zwei Mss. verzeichnet, in denen nach *retractu* (bzw. *retractatu*) ein *ut peccato* eingeschoben ist.

<sup>43</sup> Ms. «... e ses pecat (quar) quals que causas ...»: *quar* ist expungiert.



- 13 *Et aquela causa que es mout bona*<sup>44</sup>, o mout amadi: Engauzetz vos en *Christ*, e denant esquivaz totz los laitz en gazan<sup>45</sup>.
- 217rb 14 Tota<s> / las vostras requerensas sian palesas<sup>46</sup> vas Deu, e siatz ferm el sen de *Christ*.
- 15 E faitz aicelas causas que so enteira<s> e veras e nedezas e castas<sup>47</sup> e dreitureiras et amablas.
- 16 E retenetz el cor aquelas causas que auzisz e receubetz, e patz sera a vos.
- 17 Saludatz totz les freres en sanh baizar<sup>48</sup>.
- 18 Saludo vos totz<sup>49</sup> li sanh.
- 19 La gracia del Senhor nostre Ihesu *Christ* ab le vostre esperit sia am<sup>50</sup>.
- 20 Et aquesta faitz esser ligida als Colocens, dels Colocens a vos<sup>51</sup>.

\*

Dieser kurze Text dürfte gezeigt haben, daß das Lyoner Manuskript sowohl in sprachlicher wie in textgeschichtlicher Hinsicht ein hochinteressantes Dokument darstellt; wenn einmal der ganze Text vorliegt, wird es vielleicht auch möglich sein, innerhalb der languedokischen Vulgatarezension<sup>52</sup> den Überlieferungsast genauer zu bestimmen, von dem die vorliegende Übersetzung abhängig ist. Gerade ein Text wie der Laodizäerbrief kann hierbei ausgezeichnete Dienste leisten. Es bleibt nur zu hoffen, daß die angekündigte Ausgabe möglichst bald erscheinen wird und so die Leidensgeschichte dieser immer wieder in Angriff genommenen und doch nie zu Ende geführten Edition endlich einmal zu einem glücklichen Abschluß kommt.

Freiburg i. Br.

Peter Wunderli

<sup>44</sup> Lat. «Et quod est (reliquum), ...» (PINK, p. 190). Der Apparat bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288, zeigt, daß die meisten Mss. nur *quod est* haben; daneben gibt es aber auch eine ganze Reihe mit *quod est optimum* o.ä., was genau dem prov. Text entspricht.

<sup>45</sup> Ms. «ga(i)zanh», mit expungiertem *i*.

<sup>46</sup> Das Ms. hatte zuerst *palelas*; das zweite *l* wurde nachträglich und behelfsmäßig in ein *s* verwandelt.

<sup>47</sup> Anstelle von *nedezas e castas* hat der lat. Text nur *pudicas*, cf. «Et quae integra et vera et pudica et iusta et amabilia, facite» (PINK, p. 190); auch bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 288, ist keine unserem Text entsprechende Variante verzeichnet, so daß wohl an eine Art Synonymendoppelung des Übersetzers gedacht werden muß. — Ms. *e(d) castas*, mit expungiertem *d*.

<sup>48</sup> Dieser Vers fehlt als Ganzes in den besten lat. Handschriften (cf. PINK, p. 190; LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 289); der prov. Text entspricht jedoch genau der Fassung der lat. Mss., die den Vers kennen.

<sup>49</sup> Lat. «Salutant vos sancti» (PINK, p. 190); die Varianten bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 289, zeigen jedoch, daß in zahlreichen Handschriften auch eine Lesung *omnes sancti* (*sancti omnes*) anzutreffen ist.

<sup>50</sup> Lat. «Gratia domini Iesu cum spiritu vestro» (PINK, p. 190); nach dem Apparat bei LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 289, haben zahlreiche lat. Mss. zusätzlich *nostri* und *Christi*; dagegen fehlt eine Entsprechung zu prov. *sia am*.

<sup>51</sup> Lat. «Et facite legi Colosensium vobis» (PINK, p. 190); dieser Lesung der besten Hss. steht die von LIGHTFOOT, *op. cit.*, p. 289 übernommene entgegen, die sich nur in wenigen Mss. findet, die aber der prov. Fassung entspricht. «Et facite legi Colosensibus et Colosensium vobis»; diese extensivere Fassung dürfte auf einer direkten Anlehnung an Kol. 4/16 beruhen.

<sup>52</sup> Cf. hierzu E. REUSS, *Fragments littéraires et critiques à l'histoire de la Bible française V, Revue de théologie et de philosophie chrétienne* 6 (1853), 75, 78; S. BERGER, *Les Bibles provençales et vaudoises, R 18* (1889), 361/62; E. MANGENOT, *Versions provençales de la Bible*, in: F. VIGOUROUX, *Dictionnaire de la Bible* 5/1, Paris 1922, col. 774.